

# Introvertierte Studierende in der Praxisausbildung persönlichkeitsbezogen fördern

Runa Peratoner

# Programm

10:00 - 10:20	Persönlichkeit Introversion und Extraversion
10:20 – 10:35	Einzelarbeit oder Gruppenarbeit
10:35 – 10:45	Strukturelle Anpassung in der Praxis
10:45 – 11:15	<i>Pause</i>
11:15 – 11:35	Big Five-Modell und seine Entstehung Praxisausbildung Erkenntnisse aus meiner Arbeit
11:35 – 12:45	Werte- und Entwicklungsquadrant
11:45 – 12:15	Gruppenarbeit
12:15-12:30	Abschluss und Klärung offener Fragen

# Persönlichkeit

«Persönlichkeit ist die Individualität eines Menschen in körperlicher Erscheinung, Verhalten und Erleben im Vergleich zu anderen Menschen gleichen Alters und gleicher Kultur.» (Asendorpf 2019)

Persönlichkeitsmerkmale sind Denk-, Gefühls- und Verhaltensmuster, die über einen längeren Zeitraum und verschiedenen Situationen stabil sind

Die Persönlichkeit eines Individuums ist in der Zusammensetzung aus den Persönlichkeitsmerkmalen einzigartig

(vgl. Maltby, Day und Macaskill 2011/ Roth 2011)

# Persönlichkeit

**Temperament** bildet sich bei einem Kind sehr früh aus und ist genetisch bedingt

- Introvertierte Neugeborene reagieren beispielsweise stärker auf Umweltreize durch ein empfindlicheres Nervensystem
- Beeinflusst wie wir mit anderen Menschen in Kontakt treten

(vgl. Herzberger und Roth 2014b/ Löhken 2014/Montag 2016/Roth 2016)

# Persönlichkeit

**Charakter** kann sich durch Umwelteinflüsse bis ins frühe Erwachsenenalter verändern

– Ist stark durch das soziale und kulturelle Umfeld geprägt

(vgl. Herzberger und Roth 2014b/ Löhken 2014/Montag 2016/Roth 2016)

- Entscheidungskraft:** Der eigene Willen lässt das Individuum sich in manchen Situationen anders wie in der Regel verhalten, da dies für das Individuum als sinnhaft erscheint, um das eigene Anliegen zu erreichen
- Dies ist dem Individuum zeitweise möglich aber nie immer
  - Die Persönlichkeit wird zu etwa 50 % genetisch beeinflusst, 30 % aus den Vorgeburtlichen- und Bindungserfahrungen in der frühen Kindheit, sowie etwa zu 20 % durch die Sozialisationsfaktoren in der Kindheit und der Jugend

(Vgl. Cain 2013/ Löhken 2014/Roth 2011)

*«Intros wie Extros haben ihre jeweils eigenen Stärken, die ihnen Erfolg, Durchsetzungskraft und gute soziale Beziehungen ermöglichen. Und sie haben auch ihre jeweils eigenen Hürden und Bedürfnisse, die sie (neben anderen Faktoren) zu den Persönlichkeiten machen, die sie sind.» (Löhken 2014: 28)*

# Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie das Wort Introversion hören?



# Introversion und Extraversion

- Mindestens 1/3 der Bevölkerung ist introvertiert
- Carl Gustav Jung hat als erster Introversion und Extraversion benannt er ging davon aus, dass die psychische Energie bei Individuen mit dem Persönlichkeitsmerkmal Introversion nach innen und bei Extraversion nach aussen fließt
- Ein Individuum setzt sich aus beiden Persönlichkeitsmerkmalen zusammen. Es findet ein fließender Übergang statt. Eines der beiden Seiten überwiegt und legt die Persönlichkeitsausprägung fest

(vgl. Asendorpf 2019/ Cain 2011/ Echardt 2017/ Jung 2021: 8)

# Stärken

## Extraversion

### Herangehensweise:

offen, anpackend, spontan, bestimmt und energiegeladen, zeigen Mut und gehen Risiken ein, packen die Dinge an und lernen durchs ausprobieren

benötigen Aussenreize, um ins Handeln zu kommen. Extravertierte brauchen Kontakte um Energie zu tanken

### Aufgabenbearbeitung

Inspiration von Aussen, begeisterungsfähig, anpassungsfähig gegenüber unbekanntem Situation, spontan und flexibel gegenüber neuen Ideen und Inputs. Mögen den mündlichen unmittelbaren Austausch mit anderen

## Introversion

### Herangehensweise:

zurückhaltend, beobachtend, Vorausschauend, vorsichtig, wägen Risiken ab, strukturiert und planend, Ressourcen sparend

für die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit wird eine ruhige Umgebung benötigt. Introvertierte brauchen Zeit für sich um Energie zu tanken

### Aufgabenbearbeitung

nachdenklich, permanente Verarbeitung des Erlebten (vergleichen, filtern und auswerten). Skeptisch gegenüber schnellen Lösungen, intensive Auseinandersetzung mit einem Thema, durchhaltet stark, bevorzugen Schreiben statt dem Reden

## Beziehungsgestaltung

kontaktfreudig, offenherzig, fähig  
schnell neue Kontakte zu knüpfen

gesellig, gesprächig und herzlich

auf Rückmeldungen durch die  
Aussenwelt angewiesen  
(Wertschätzung)

kritikfähiger, sprechen unangenehme  
Situationen an, durchsetzungsstark

Raum einnehmen, selbstdarstellend

## Beziehungsgestaltung

beobachtend, distanziert und still

bleiben gerne für sich und  
beobachten die Umwelt

distanziert gegenüber anderer  
Meinungen

Unabhängig

ausweichen Verhalten bei Konflikten

zuhörend und emphatisch

(vgl. Löhken 2014/Malday et al. 2011/ Meyer 2020/ Rammsayer und Weber 2010/ Roth 2011)

# Herausforderungen im gemeinsamen Handeln

## Extraversion

### Herangehensweise

handelnd

oberflächliche Bearbeitung, riskante und waghalsige Entscheidungen

gefühlsgesteuert

### Aufgabenbearbeitung

Mühe konzentriert bei einem Thema zu bleiben, ablenkbar

ungeduldig durch zu geringe Aussenreize (Energieverlust)

## Introversion

### Herangehensweise

beobachtend

zu detaillierte Bearbeitung

zu reserviert, fehlende Beteiligung der Person

### Aufgabenbearbeitung

verkopfte Herangehensweise, auf Standpunkt beharren

Überstimulation bei zu vielen Aussenreizen (Energieverlust)

## Extraversion

### Beziehungsgestaltung

aggressives, aufbrausend und  
dominantes Verhalten bei  
Konflikten

vermeiden die  
Auseinandersetzung mit sich  
selbst

## Introversion

### Beziehungsgestaltung

Rückzug bei Überstimulation und  
Konflikten

verleugnen von den eigenen  
Bedürfnissen, wenn Extra als die  
Norm vorherrscht

(Vgl. Asendorpf 2019/ Löhken 2014/ Montag 2016/ Rammsayer und Weber 2010/ Roth 2011/ Stemmler et. al 2016c)



# Strukturelle Anpassung in der Praxis

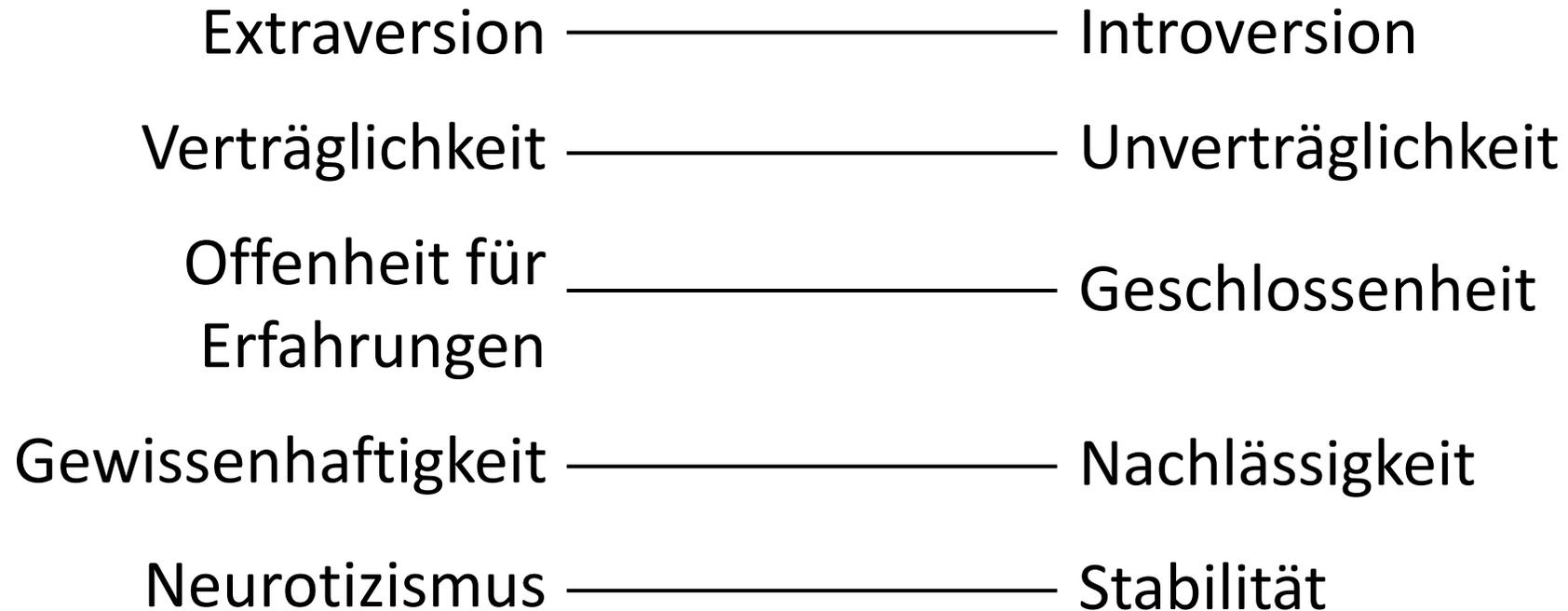
- die Türe darf geschlossen werden
- bewusste Pausen in Gesprächen
- die Mittagspausen können allein verbracht werden
- geschlossene Schalterzeiten sind Ruhezeiten
- Individualität ist okay und gewünscht
- Arbeitstage vorbesprechen
- Feedbackrunde am Folgetag

# Die Entstehung der fünf Persönlichkeitsmerkmale wie sie heute bekannt sind

- Mithilfe des lexikalischen Ansatzes und der Hypothese, dass die individuellen Unterschiede der Persönlichkeiten zwischen Menschen in der Sprache wiederzufinden sind
- Allport und Odebert haben 1936 das Webster`s New International Dictionary nach persönlichkeitsbeschreibenden Begriffen durchsucht und eine Liste von ~18`000 Worten erstellt
- Catell kam anhand der Faktoranalyse auf 4500 Begriffe in 171 Gruppierungen von Gegensatzpaaren. Christal und Tupes kamen anhand der Liste von Catell auf fünf Eigenschaftsdimensionen: Begeisterungsfähigkeit, Verträglichkeit, Zuverlässigkeit, emotionale Stabilität und Kultur
- Norman stand den Ergebnissen von Christal und Tupes kritisch gegenüber und begann noch einmal mit den Begriffen von Allport und Odebert. Er kam zu 1600 Begriffen und am Ende ebenfalls zu fünf nämlich den heutigen Big Five
- Unterschiedlicher Forscher haben sich seit dem 19 Jahrhundert länderübergreifend mit diesem Thema auseinandergesetzt und kamen zu ähnlichen Resultaten

(vgl. Maltby et. al 2011/ Rammsayer und Weber 2010/ Saum-Aldehoff 2012/Stemmler et al. 2016a/ Stemmler et al. 2016b)

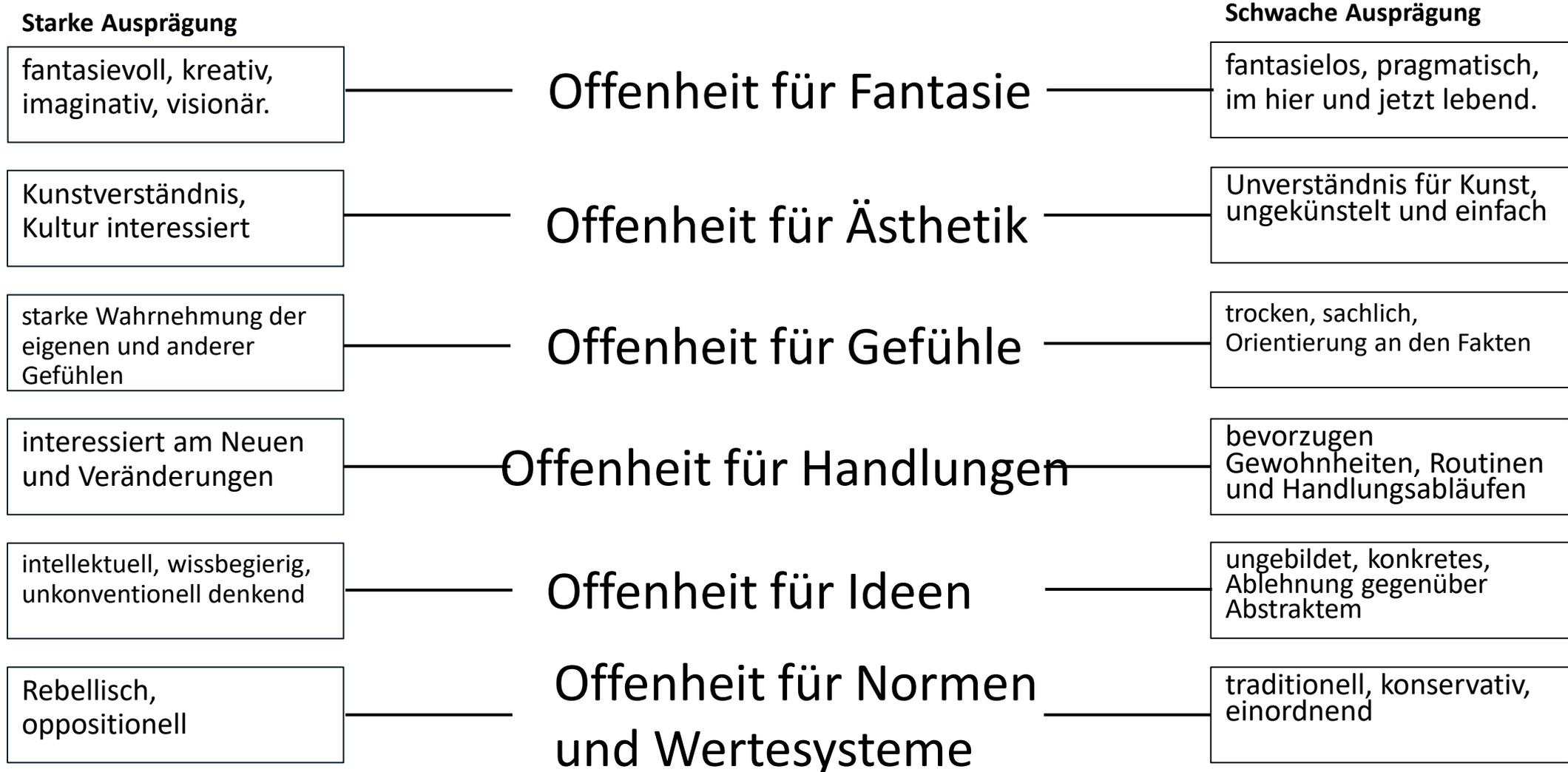
# Die fünf Persönlichkeitsmerkmale



(vgl. Herzberg und Roth 2014b /Stemmler et al. 2016b)

(vgl. Fehr 2006/ Maltby et. al 2011/  
Rammsayer und Weber 2010/  
Saum-Aldehoff 2012/ Stemmler et al. 2016b)

# Offenheit für Erfahrung



# Gewissenhaftigkeit

(vgl. Fehr 2006/ Maltby et. al 2011/ Saum-Aldehoff 2012/ Stemmler et al. 2016b)

## Starke Ausprägung

fühlen sich kompetent,  
sicher, fähig und effektiv

genau, organisierter  
Lebensstil

zuverlässig, verhalten sich  
korrekt und  
verantwortungsbewusst

hohe Ziele, ehrgeizig  
und erfolgsorientiert

beharrlich, selbst-  
diszipliniert, bleiben an  
Dingen daran

planerisches und  
nachdenkliches Vorgehen

Kompetenz

Ordnungsliebe

Pflichtbewusstsein

Leistungsstreben

Selbstdisziplin

Besonnenheit

## Schwache Ausprägung

positionieren sich unter  
ihrem Wert, irritierbar und  
unsicher

ungenau, Schwierigkeiten  
in der Strukturierung von  
Aufgaben, chaotisch

Kein strenges  
Pflichtbewusstsein

keinen Erfolgsanspruch  
an sich selbst

sprunghaft, nachlässig,  
zerstreut und ablenkbar

spontan, aus dem Bauch  
heraus reagierend,

# Verträglichkeit

## Starke Ausprägung

gutmütig,  
unvoreingenommen

offen, aufrichtig, ehrlich

hilfsbereit und  
grosszügig

Kooperativ, wohlwollend  
vermeiden Reibungen,  
vergeben und verzeihen

bescheiden in Bezug auf  
ihre geleistete Arbeit

freundlich, sympathisch,  
empathisch und  
anteilnehmend

Vertrauen

Freimütigkeit

Altruismus

Entgegenkommen

Bescheidenheit

Gutherzigkeit

## Schwache Ausprägung

grantig, pessimistisch  
eingestellt, skeptisch, vom  
schlechten ausgehend

setzen ihr Sozialverhalten  
für die Zielverwirklichung  
ein.

kümmern sich  
hauptsächlich um sich

feindselig, missgünstig, geringe  
Kooperationsbereitschaft und  
Anpassung

rühmen sich mit der  
eigenen Arbeit

starrköpfig, realistisch,  
mitgefühlslos, stellen ihre  
Bedürfnisse ins Zentrum

(vgl. Fehr 2006/ Maltby et. al 2011/Montag 2016/ Saum-Aldehoff 2012/ Stemmler et al. 2016b)

(vgl. Maltby et. al 2011/ Meyer 2020/ Saum-Aldehoff 2012/ Stemmler et al. 2016b)

# Neurotizismus

## Starke Ausprägung

ängstlich, ´besorgt, nervös,  
furchtsam und angespannt

nervös, zornig,  
verbittert, ohnmächtig

selbstanklagend, schnell  
entmutigt,  
niedergeschlagen

erregbar, unterordnend,  
sensibel gegenüber Kritik,  
Fehler vermeidend

anfällig für Süchte, geben  
Wünschen und Begierden  
nach

wehleidig, panisch, kopflos  
und verzweifelt, setzen sich  
stark mit sich auseinander

Ängstlichkeit

Reizbarkeit

Depression

Soziale Befangenheit

Impulsivität

Verletzlichkeit

## Schwache Ausprägung

entspannt und gelassen  
gegenüber Fehlerquellen,  
mutig

ausgeglichen, robust,  
entspannt, humorvoller  
Umgang mit Provokationen

Resistenz gegenüber  
Gefühlsschwankungen

gelassen, Fehler machen  
ihnen nichts aus, guter  
Umgang mit Peinlichem

hohe Frustrationstoleranz,  
Widerstandsfähigkeit  
gegenüber Verlangen

körperlich stabil,  
widerstandsfähig, lassen sich nicht  
von aufkommenden Stress leiten

# Extraversion

## Starke Ausprägung

kontaktfreudig, knüpfen  
leicht kontakt, offen

gesellig, kontaktfreudig,  
aufgeschlossen, gesprächig

freimütig, selbstsicheres und  
bestimmtes Auftreten,  
rededreudig, entschlossen und  
Entscheidungsfreudig

unternehmungslustig,  
aktiv, verplant

Suchen, Reizen,  
Herausforderungen und  
intensive Gefühle

Ausgelassen,  
begeisterungsfähig, guter  
Laune

Herzlichkeit

Geselligkeit

Durchsetzungsfähigkeit

Aktivität

Erlebnishunger

Glückserleben

## Schwache Ausprägung

reserviert, unpersönlich  
formell bei Erstkontakten,  
benötigen Aufwärmzeit

zurückgezogen, schweigsam, bevorzugen  
kleine Gruppen, mögen die Einsamkeit,  
in Unwohlsein in unbekanntem  
Situationen

verschlossen, trocken,  
sachlich, Orientierung an den  
Fakten

zurückhaltend, Ruhe  
liebend, gelassener

Routinen und Rituale und  
Vorhersehbares,  
selbstgenügend

Weniger starkes erleben  
von Glück und  
gefühlsgelieitet

Jedes Individuum ist eine individuelle Zusammensetzung von den stark oder schwach ausgeprägten fünf Persönlichkeitsmerkmalen und ihren dazugehörigen Facetten.

(vgl. Asendorpf 2019/ Roth 2011).

		Extraversion		Neurotizismus		Verträglichkeit		Gewissenhaftigkeit		Offenheit (Intellekt)	
		+	-	+	-	+	-	+	-	+	-
Extra- version	+	gesprächig extravertiert aggressiv		überempfind- lich reizbar zudringlich	selbstsicher ausdauernd unermüdlich	lustig heiter fröhlich	roh schroff ungehobelt	wachsam ehrgeizig entschlossen	unbeküm- mert unbändig sorglos	theatralisch weltzuge- wandt eloquent	bedenkenlos hochtrabend
	-		wortkarg still introvertiert	selbstmit- leidig unsicher verdräulich	in sich ruhend bescheiden	weichherzig verträglich hilfsbereit	kalt unfreundlich unpersönlich	vorsichtig behutsam pünktlich	ineffizient faul unentschie- den	introspektiv meditativ kontemplativ	fantasielos interesselos unartikuliert
Neuroti- zismus	+	kokett explosiv wortreich	einsam schwach feige	launisch eifersüchtig besitzergreifend		empfindsam gefühlvoll sensibel	fordernd selbstsüchtig missmutig		inkonsequent konfus instabil	sinnlich	
	-	zuversicht- lich kühn selbstsicher	still ruhig sanft		neidlos	vertrauens- voll nett tolerant	unsensibel lieblos leidenschafts- los	gründlich zuverlässig konsequent		intellektuell erfinderisch intelligent	unreflektiv unkultiviert nüchtern
Verträg- lichkeit	+	gesellig sozial enthusiastisch	zurückhaltend friedfertig unterwürfig	emotional leichtgläubig	geduldig entspannt anspruchlos	mitfühlend gütig warm		verantwort- lich zuverlässig vertrauens- würdig		tief diplomatisch idealistisch	einfach abhängig unterwürfig
	-	dominant herrisch nachdrücklich	ungesellig unkommunikativ abgeschieden	reizbar launisch abweisend	emotionslos maskulin		kalt unfreundlich barsch		unzuverlässig fahrlässig unredlich	individualis- tisch exzentrisch	flach kurz angebun- den
Gewissen- haftigkeit	+	aktiv wetteifernd beharrlich	zurückhaltend beherrscht ernst	eigen		hilfsbereit kooperativ rücksichtsvoll	hart streng	organisiert sorgfältig ordentlich		analytisch perzeptiv informativ	
	-	ungestüm schadenfroh exhibitionis- tisch	lasch wettbewerbs- scheu träge	heuchlerisch nötigend aufdringlich	zwanglos		rücksichtslos grob unhöflich		desorgani- siert unordentlich nachlässig		kurzsichtig unachtsam unwissend
Offenheit (Intellekt)	+	ausdrucks- voll betriebsam dramatisch	innerlich		wandlungsfähig	genial wirkungsvoll	schlau	fleißig perfektionis- tisch feinsinnig	unkonventio- nell	kreativ ideenreich philosophisch	
	-	wortreich	passiv sanftmütig teilnahms- los	geringschätzig	unerschütter- lich		unbarmherzig skrupellos ungeschliffen	konventionell traditionell	wahllos unlogisch unreif		unkreativ unintellek- tuell unintelligent

(Saum-Aldehoff 2020)

# Stabilität von Persönlichkeitsmerkmalen

## Individuelle Entwicklung:

- Die Persönlichkeitsmerkmale bleiben auf der individuellen Ebene in ihrer Ausprägung relativ stabil. In einer Studie von drei Jahren mit Kindern zwischen sechs und 13 Jahren konnte eine Veränderung in den Persönlichkeitsmerkmalen nur bei 10 Prozent nachgewiesen werden. Bei 20 Prozent betraf dies ein Persönlichkeitsmerkmal. Bei fünf bis zehn Prozent zwei Persönlichkeitsmerkmale und keines wies Veränderungen in allen fünf Persönlichkeitsmerkmalen auf
- Ab dem zehnten Lebensjahr nimmt die strukturelle Stabilität zu (vgl. de Fruyt et al. 2006/Herzberger und Roth 2014b: 115).

## Allgemeine Entwicklung:

- Die Stabilität von Persönlichkeitsmerkmalen ist über die Zeit hinweg über das ganze Leben gegeben (Mittlere Stabilität), nimmt aber über das Leben hinweg stetig zu. Sie erreicht ab dem 50 Lebensjahr eine sehr hohe Stabilität
- Die unterschiedlichen Persönlichkeitsmerkmale entwickelt sich allgemein unterschiedlich über das Leben hinweg:

**Offenheit für neue Erfahrungen** nimmt in der Adoleszenz deutlich zu, bleibt bis zum 50. Lebensjahr relativ stabil und nimmt anschliessend wieder ab

**Gewissenhaftigkeit:** Zunahmen über die ganze Lebensspanne, vor allem im jungen Erwachsenenalter

**Verträglichkeit:** Zunahmen über die ganze Lebensspanne, extremere Zunahme im jungen und späten Erwachsenenalter

**Neurotizismus:** Abnahme über die gesamte Lebensspanne, bedeutet die emotionale Stabilität nimmt zu

**Extraversion** nehmen einige Facetten im Alter zu und andere ab. Es fand eine Unterteilung in Soziale Dominanz und in Geselligkeit/Herzlichkeit statt

**Soziale Dominanz** nimmt bis ins mittlere Erwachsenenalter deutlich zu

**Geselligkeit/Herzlichkeit** nimmt ab dem hohen Alter deutlich ab

(vgl. Herzberg, Philipp Yorck/ Roth, Markus 2014a/2014b/ Roberts und Del Vecchio vom Jahr. Längsschnittstudie 2000/ Roberts, Walton, Viechtbauer. Metaanalyse von Längsschnittstudien 2006).

# Erkenntnisgewinn für die Praxis mit introvertierten Studierenden

# Theorie-Praxis Figuren nach Neuweg

- Erklärungs- (Integrationskonzept, Differenzierungskonzept, Technologiekonzept, Brillenkonzept, Induktionskonzept, Persönlichkeitskonzept, Anreicherungsfigur)
- Interventions- (Mutterwitz, Prozeduralisierungskonzept, Meisterlehrerfigur, Reflexionskonzept)
- Aneignungsmodelle (Phasenkonzept, Parallelisierungskonzept, Interferenzkonzept). Für die Präsentation werden jedoch nur einige aufgegriffen. Die anderen können Sie in meiner Bachelorarbeit oder in der Erarbeitung von Kösel nachlesen.

(vgl. Neuweg 2004)

# Praxisausbildung

Introvertierte Menschen haben gerne Zeit um sich an etwas zu gewöhnen

- Die praxisbegleitete Studienform, ermöglicht es introvertierten Studierenden an einem Arbeitsort anzukommen
- halbjährige und einjährige Praktika stellen daher eine besondere Herausforderung dar.

- Mit den unterschiedlichen Persönlichkeitsmerkmalen bringen die Studierenden Unterschiedliches in die Praxis mit, wodurch sie durch unterschiedliche Brillenkonzepte Dinge wahrnehmen. Diese unterschiedlichen Wahrnehmungen führen zu unterschiedlichen Lernfeldern, welche durch die Kompetenzerwerbsplanung aufgenommen werden sollten (*Persönlichkeitskonzept*)
- Durch das Vorleben durch die praxisanleitende Fachperson wird für die Studierenden Orientierungshilfe geschaffen. Die Studierenden erhalten dadurch einen Eindruck, wie vorhandenes Wissen an die Situation angepasst werden kann. Damit Studierenden dies schlussendlich selbst gelingen kann. Extrovertierte Studierende profitieren dabei im Gegensatz zu introvertierten mehr davon, wenn sie sich darin selbst üben können. (*Erfahrungs- und Meisterlehrkonzept*)

(vgl. Neuweg 2004 /Kösel 2014)

- Studierenden wird dabei zugemutet, dass dies Verunsicherungen im Handeln und Denken verursacht. Dabei ist es für Studierende von Bedeutung, dass solche Lernräume und Lernsituationen benannt werden, in welchen sie sich im Einlassen auf eine Situation üben und diese dann später reflektieren können. Entlastungssituationen sind dabei besonders für introvertierte Studierende wichtig, damit es nicht zu einer Überforderung kommt und sie sich gedanklich darauf vorbereiten können und anschliessend die Chance haben, zuerst für sich selbst reflektieren zu können, bevor sie dies mit einer anderen Person tun (*Das Reflexionskonzept*)
- Regelanwendungen werden immer mehr ins intuitive überführt. Die PA ist gefordert diese intuitive-kontextsensible Anwendung zurück in die Regelanwendung zu überführen und damit für die Studierenden anknüpfbar zu machen (*Anreicherungskonzept*).

(vgl. Neuweg 2004 /Kösel 2014)

# Konkrete Herangehensweisen für die Praxis mit introvertierten Studierenden

# Kontaktaufnahme

## Verhalten:

Introvertierte Studierende ziehen das Schreiben (z.B. E-Mail) dem Reden (telefonieren) vor

## Förderung:

Lassen Sie die introvertierten Studierende zuerst schreiben

Lassen Sie die Studierenden zuhören bei Telefongesprächen die Sie selbst führen

Sie brauchen das richtige Umfeld (Ruhe) damit sie sich trauen die extravertierte Seite zu bedienen

Bespricht besondere Telefonate vor und nach

# Gruppensettings und Einzelsettings

## Introversion:

Introvertierte Studierende haben ihre Stärken in den Einzelsettings

Gruppensettings sind für introvertierte Menschen anstrengend

Introvertierte Menschen müssen viele Reize verarbeiten und sacken lassen und brauchen die Möglichkeit nach Rückzug nach solchen Settings

## Förderung:

Generieren Sie zu Beginn bewusst Beziehungsmomente im 1:1 mit dem Klientel.

Besprechen Sie diese mit den Studierenden und bauen Sie darauf auf

Lassen Sie introvertierte Studierende teilnehmen an Gruppensetting ohne erzwungene Beteiligung und schaffen Sie nach und nach weitere Lernfelder und Verhaltensveränderungen in diesen Settings

# Reflexion

## Introversion:

Anschliessend an die Situation ist für Studierende der Extraversion ein sofortiger Austausch wichtig, da sie auf das Feedback von aussen angewiesen sind, während die Studierenden von Introversion zuerst einmal ihre Gedanken ordnen müssen, bevor sie sich darauf einlassen können.

## Förderung:

Schaffen Sie die Möglichkeit der Pause nach den Gruppensettings in denen sich introvertierte Studierende zurückziehen können zum Beispiel durch das bearbeiten einer ruhigen Aufgabe ohne direkten Kontakt zu anderen

Kreieren Sie bewusst den Gesprächseinstieg in denen Sie z.B. die vorangegangene Situation objektiv beschreiben

Introvertierte Studierende müssen sich nicht gleich mitteilen, sondern können gut zuerst zuhören und haben zusätzlich Zeit ihre Gedanken zu sortieren

# Feedbackrunden

## Introversion:

Introvertierte Menschen nehmen über den Tag hinweg viele Reize auf, welche sie sacken lassen müssen

Diese Eindrücke haben introvertierte Menschen nicht sogleich sortiert

## Förderung:

Künden Sie Feedbackrunden bereits bei Arbeitsbeginn an, bis sich diese etabliert haben

Schaffen Sie die Möglichkeit des Rückzugs für eine introvertierte Person vor der Feedbackrunden, in welchen die sich darauf vorbereiten können

Die Situation kann auch zu einem späteren Zeitpunkt oder am Folgetag nachbesprochen werden oder einmal schriftlich ausfallen

Menschen der Introversion schauen selbstkritisch auf sich selbst, weshalb es wichtig ist, dass ihnen Erfolgserlebnisse bewusst werden

# Gestaltung der PA-Gespräche

## Introversion:

Introvertierte Studierende müssen besonders zu Beginn des Praktikums viele Eindrücke verarbeiten. Es kann ihnen schwer fallen auf den Punkt zu bringen, was sie beschäftigt

Sie sind auf Sicherheit angewiesen, diese können durch das bereitstellen von den Rahmenbedingungen der Institution/Organisation teilweise geschaffen werden

Die Introvertierten sind von sich aus zurückhaltender und nehmen weniger Raum ein. Das gezielte Erfragen der Meinung ist deshalb sinnvoll

Introvertierte Menschen setzen sich gerne lange mit einem Thema auseinander

## Förderung:

Das Einbringen von eigenen Themen, kann den introvertierten Studierenden eine Entwicklung ermöglichen (Entschleunigung)

Die eigenen Erfahrungen von PA reflektieren (z.B. Diskussionen, Konflikte, Alltagssituationen, Haltungen).

Teamsitzungsschwerpunkte und Supervisionsthemen erneut und vor der Teamsitzung aufgreifen. Die Meinung der introvertierten Person gezielt erfragen. Wiederholte Aufnahme von Reflexionsthemen/ Supervisionsthemen/ Teamsitzungstraktanden etc.

# Teamsitzung/Supervision

## Verhalten:

Intros beobachten die Situation zu Beginn, schätzen ein

Anerkennt die Zurückhaltung, verwechselt diese nicht mit fehlender Beteiligung oder Abwesenheit

Intros denken permanent nach, verarbeiten, überlegen, vergleichen, passen sich an

Teamsitzungen laufen für introvertierte Studierende oftmals zu schnell ab und ihnen gelingt es in den kurzen Phasen der Pausen nicht ihre Gedanken in Worte zu fassen

## Förderung:

Pausen des Nachdenkens im Gespräch schaffen

Regelmäßige Teilnahme/Teilhabe ermöglichen

Erfragt die Meinung der introvertierten Studierenden

Bespricht einzubringende Themen zum Beispiel in den PA-Gesprächen vor und nach

# Lernziele in der Praxis

# Kompetenzprofil im Praxismodul I

Pflicht Schwerpunkte:

## **K1 Fähigkeit zur Prozessgestaltung**

- Fähig sein, mit Hilfe von Fachwissen und von Analysemethoden die Lebens- und Bedarfslagen sowie die Sozialisations- und Bildungsbedingungen von (potenziellen) Zielgruppen und Adressatinnen- und Adressatensystemen zu analysieren und zu verstehen.
- Fähig sein, Interventionen – aufbauend auf die Analyse und das Verständnis sowie mit Hilfe von spezifischen Handlungsmethoden – zielgerichtet und in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen- und Adressatensystemen sowie in Kooperation mit anderen beteiligten Fachkräften und Dritten zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.

## **K2 Fähigkeit zur Dokumentation**

- Fähig sein, den professionellen Handlungsprozess systematisch zu dokumentieren.
- Fähig sein, die aus der Dokumentation der professionellen Handlungsprozesse entstandenen Informationen zur Verbesserung der Arbeit zu nutzen.

## **K6 Fähigkeit zur Kooperation**

- Fähig sein, mit anderen Fachkräften und/oder Dritten adäquat zusammenzuarbeiten und – auch bei unterschiedlichen Interessen – fair und transparent zu verhandeln.
- Fähig sein, eigene Entscheidungen zu begründen und Zusammenarbeitsprozesse aktiv zu initiieren.
- Fähig sein, Konflikte wahrzunehmen und Verantwortung für eine konstruktive Konfliktbeurteilung zu übernehmen.

# Kompetenzprofil im Praxismodul II

Pflicht Schwerpunkte:

## **K1 Fähigkeit zur Prozessgestaltung**

- Fähig sein, mit Hilfe von Fachwissen und von Analysemethoden die Lebens- und Bedarfslagen sowie die Sozialisations- und Bildungsbedingungen von (potenziellen) Zielgruppen und Adressatinnen- und Adressatensystemen zu analysieren und zu verstehen.
- Fähig sein, Interventionen – aufbauend auf die Analyse und das Verständnis sowie mit Hilfe von spezifischen Handlungsmethoden – zielgerichtet und in Zusammenarbeit mit den Adressatinnen- und Adressatensystemen sowie in Kooperation mit anderen beteiligten Fachkräften und Dritten zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.

## **K6 Fähigkeit zur Kooperation**

- Fähig sein, mit anderen Fachkräften und/oder Dritten adäquat zusammenzuarbeiten und – auch bei unterschiedlichen Interessen – fair und transparent zu verhandeln.
- Fähig sein, eigene Entscheidungen zu begründen und Zusammenarbeitsprozesse aktiv zu initiieren.
- Fähig sein, Konflikte wahrzunehmen und Verantwortung für eine konstruktive Konfliktbeurteilung zu übernehmen.

# Kompetenzprofil im Praxismodul II

Wahl Schwerpunkte:

## **K2 Fähigkeit zur Dokumentation**

- Fähig sein, den professionellen Handlungsprozess systematisch zu dokumentieren.
- Fähig sein, die aus der Dokumentation der professionellen Handlungsprozesse entstandenen Informationen zur Verbesserung der Arbeit zu nutzen.

## **K3 Fähigkeit zur Innovation**

- Fähig sein, zu erkennen, wenn die Bedürfnisse von Zielgruppen durch ein gegebenes Angebot nicht angemessen abgedeckt sind.
- Fähig sein, Methoden und Verfahren fallbezogen anzupassen und weiterzuentwickeln.
- Fähig sein, die Entwicklung von innovativen Angeboten zu fördern und zu unterstützen.

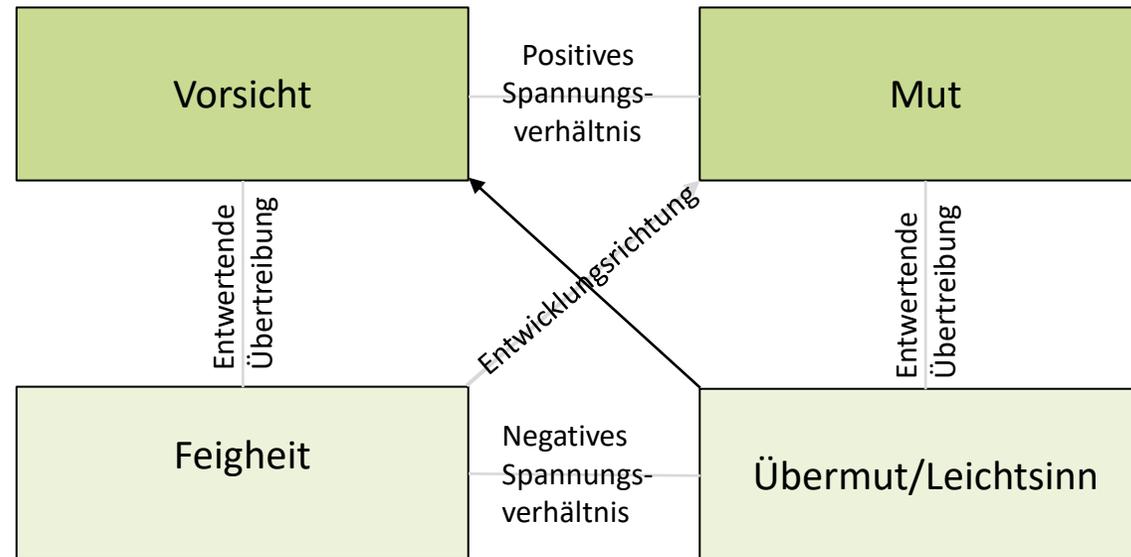
## **K5 Fähigkeit zu leiten und zu führen**

- Fähig sein, einfache Projekte sowie kleinere Arbeitsgruppen und Teams zu leiten.
- Fähig sein, Aufgaben zu delegieren und die am Projekt bzw. in der Gruppe partizipierenden Mitarbeitenden in der Erledigung ihrer Aufgaben zu führen.

(Vgl. Studienzentrum der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW 2021)

# Werte- und Entwicklungsquadrat nach Schulz von Thun

# Werte- und Entwicklungsquadrat nach Schulz von Thun



(vgl. Schulz von Thun 2017/ Schulz von Thun 2018)

# Quellenverzeichnis

- Asendorpf, Jens B. (2019). Persönlichkeitspsychologie für Bachelor. 4. Aufl. Berlin: Springer-Verlag GmbH.
- Cain, Susan (2013). Still. Die Kraft der Introvertierten. Aktual. und erw. Aufl. München: Wilhelm Goldmann Verlag.
- De Fruyt, F./Bartels, M./ Van Leeuwen, K.G./ De Clercq, B./Decuxoer, M. & Marviede, I. (2006). Five types of personality continuity in childhood and adolescence. In: Journal of Personality and Social Psychology (91). Washington. S.538-552.
- Eckardt, Georg (2017). 13. Tiefenpsychologische Beiträge zur persönlichkeitspsychologischen Begriffsbildung: Extraversion und Introversion (Jung, C. G., 1913; 1921; 1936; 1937). In: Lück, H.E. Persönlichkeit und Differenzielle Psychologie. Quellen zu ihrer Entstehung und Entwicklung. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 91-102.
- Fehr, Theo (2006). 3. Big Five: Die fünf grundlegenden Dimensionen der Persönlichkeit und ihre 30 Facetten. In: Simon, Walter (Hg.). Persönlichkeitsmodelle und Persönlichkeitstests. 15 Persönlichkeitsmodelle für die Personalwahl, Persönlichkeitsentwicklung, Training und Coaching. Offenbach: Gabal Verlag. S. 113-136.
- Herzberg, Philipp Yorck/ Roth, Markus (2014a). 5. Dispositionelle Persönlichkeitseigenschaften. In: Kriz, J. (Hrsg.). Persönlichkeitspsychologie. 7. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. S. 39-73.
- Herzberg, Philipp Yorck/ Roth, Markus (2014b). 8. Persönlichkeit: Stabil oder Veränderbar? In: Kriz, J. (Hrsg.). Persönlichkeitspsychologie. 7. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. S. 111-135
- Jung, Carl Gustav (2021). Einleitung zu „Psychologische Typen“ (1921). Jung, Lorenz (Hg.). Typologie. 2. Aufl. Ort: Patmos Verlag.
- Kösel, Stephan (2014). Theorie-Praxis-Figuren in der Praxisausbildung. In: Roth, Claudia/ Merten, Ueli (Hg.). Praxisausbildung konkret. Praxisausbildung im Studium der Sozialen Arbeit – delegierte Verantwortung an die Praxis. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich. S. 247–274
- Löhken, Sylvia (2014). Intros und Extros. Wie sie miteinander umgehen und voneinander profitieren. Offenbach: Gabal Verlag GmbH.
- Maltby, John/ Day, Liz/ Macaskill, Ann (2011). Differentielle Psychologie, Persönlichkeit und Intelligenz. 2. aktual Aufl. München: Pearson Studium.
- Meyer, Karin (2020). Persönlichkeit, Selbststeuerung und Schlüsselkompetenzen erfolgreicher Unternehmerinnen. Mit erziehungswissenschaftlichen Implikationen. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Montag, Christian (2016). Persönlichkeit. Auf der Suche nach unserer Individualität. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.
- Neuweg, Georg Hans (2004). Figuren der Relationierung von Lehrerwissen und Lehrerkönnen. In: Hackl, Bernd/Neuweg, Georg Hans (Hg.). Zur Professionalisierung pädagogischen Handelns. Arbeiten aus der Sektion Lehrerbildung und Lehrerbildungsforschung in der ÖFEB. Band 1. Münster: Lit Verlag. S. 1-26.

- Peratoner, Runa (2022). Introversion als ausgeprägtes Persönlichkeitsmerkmal und die Herausforderungen im Bachelor Studium der Sozialen Arbeit. Bachelorarbeit. URL: <https://fhnw.ch/plattformen/oersoziolarearbeit/kommentieren.php?q=OER45570646> [Zugriffdatum: 13. Januar 2024].
- Rammsayer, Thomas/ Weber, Hannelore (2010). 12. Ausgewählte eigenschaftstheoretische Konzepte. In: Bamberg, Eva/ Bierhoff, Hans-Werner/ Grob, Alexander/ Petermann, Franz (Hg.). Differentielle Psychologie - Persönlichkeitstheorie. Göttingen, Bern, Wien, Paris, Oxford, Prag, Toronto, Cambridge, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm: Hogrefe Verlag. S. 221-238.
- Roberts, Brent W./ DelVecchio, Wendy F. (2000). The rank-order consistency of personality from childhood to old age: A quantitative review of longitudinal studies. In: Psychological Bulletin (126), Washington. S. 1-25.
- Roberts, Brent W./ Walton, Kate E. / Viechtbauer, Wolfgang (2006). Patterns of mean-level change in personality traits across the life course. A metaanalysis of longitudinal studies. In: Psychological Bulletin (132), Washington. S. 1-25.
- Roth, Gerhard (2011). Persönlichkeit, Entscheidungen und Verhalten. Warum es so schwierig ist, sich und anderer zu ändern. 6. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Saum-Aldehoff, Thomas (2012). Big Five. Sich selbst und andere erkennen. 2. Aufl. Ostfildern: Patmos Verlag.
- Schulz von Thun, Friedemann (2010). Das Werte- und Entwicklungsquadrat. Ein Werkzeug für Kommunikationsanalyse und Persönlichkeitsentwicklung. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik: Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita. 10. Jg. (9) 13-17.
- Schulz von Thun, Friedemann/Rupper, Johannes/Startmann, Roswitta (2017). Miteinander reden: Kommunikationspsychologie für Führungskräfte. 18. Aufl. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Schulz von Thun, Friedemann (2018). Miteinander reden: 2. Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. Differentielle Psychologie der Kommunikation. 37. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag.
- Stemmler, Gerhard/Hagemann, Dirk/Amelang, Manfred /Spinath, Frank (2016a). 1.6 Inhaltliche Konzepte der Differentiellen Psychologie. In: Hasselhorn, Marcus/Kunde, Wilfried und Schneider, Silvia (Hg.). Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung. 8. Überarb. Aufl. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH. S. 19-69.
- Stemmler, Gerhard/Hagemann, Dirk/Amelang, Manfred /Spinath, Frank (2016b). 7.4 Die Fünf-Faktoren-Modelle der Persönlichkeit. In: Hasselhorn, Marcus/Kunde, Wilfried und Schneider, Silvia (Hg.). Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung. 8. Überarb. Aufl. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH. S. 261-310.
- Studienzentrum der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (2021). Wegleitung zum Kompetenzerwerb in der Praxisausbildung. Praxisausbildung im Bachelor-Studium in Sozialer Arbeit. Hochschule für Soziale Arbeit. Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. URL: <https://praxisausbildung.hsa.fhnw.ch/studierende/aufgaben-st/> [Zugriffdatum: 13. Januar 2024].